

Franckesche Stiftungen zu Halle

Epiktets Handbuch neu übersezt und bearbeitet

Epictetus

Frankfurt am Main, 1790

VD18 10174621

6. Engelskälte.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-213897

nur suchen wollte. — Von kleinern Gefälligkeiten, die gemisbraucht werden, ist das gemeine Leben voll, und kein Mensch von Erfahrung wird mir widersprechen. Ausgeliebene und nicht erstattete oder verderbte Sachen, erschlichne Gutthaten, die hernach Gerechtsame seyn sollten unterm Vorwand des Herkommens, und solche Niederträchtigkeiten mehr, die den Unerfahrenen anfangs zum Märtirer seiner Gutmüthigkeit, hernach zum desto kaltsinnigern Menschen machen, beweisen, daß Liebe durch Dank und Schonung vergolten seyn will, und wo dies unterbleibt, der Selbstliebe sogleich Raum giebt, die das Herz gegen fernere Usurpateurs auf immer verschließt.

Euer Wohlthäter also ohne Gränzen ist Stoiker, ist gerade so vernünftig, als ein Söfser und Hurer ohne Gränzen. Vernunft soll jeder Handlung das Maas vorschreiben, diesseit und jenseit welcher sie Laster seyn würde: ohne Vernunft handeln ist fehlerhaft, gebt dem Fehler einen Namen so prächtig ihr wollt, er ist nur Temperament, nicht Verdienst, und richtet über kurz oder lang seinen Mann zu Grunde.

6.

E n g e l s f ä l t e.

Eben dies gilt von Bewegungen, oder Aus-

brüchen der Leidenschaft. Ihr Ursprung liegt im Körper, verähnlicht also den Menschen mit dem Thier, dessen Mitgeschöpf er ist. Das mindert aber des Menschen Werth um nichts, giebt vielmehr seinen Thaten, so nur die Vernunft sie richtet und mäßigt, den Schwung, vergrößert seinen Wirkungskreis, giebt seinem Willen, Gutes zu thun, dem Bösen zu steuern, mehr Gewalt, mehr Einfluß, schafft seinem Charakter, seinen Grundsätzen Würde, Vertrauen und Eindruck bei jedermann, und sichert nicht selten seine wichtigsten Güter, Freiheit und Leben. Vom Entschlossenen, der für die Wahrheit, am rechten Ort und bei dringendem Anlaß spricht, zittert oft der Schwache, der Ungerechte auf dem Thron, und allen vergoldeten Schandbuben um den Thron herpocht das Herz, erwacht das Gewissen. So kühn, so laut er spricht, so viel Gewalt und Vorwand ihn beschwichtigen, ihn fesseln könnte, so herrscht überall Staunen, Scham und Furcht, Philisterfurcht vor Einem Simson, Einem Gideon. Hohes Elend vieler gebot ihm, aufzuthun den Mund, dem das volle Herz die Worte giebt. Auf Tod und Fessel gefaßt gieng er, denn für die Wahrheit sterben ist rühmlich, fürs Vaterland, ist süß.

Die edelsten, uneigennützigsten Handlungen, die der Selbstliebe das größte Opfer kosten, aber aus weisen Grundsätzen herrühren, und woran dennoch die Vernunft nicht nagen

könnte, geschehn vom Jüngling. Ihm wallt das Blut heftiger, und das feinere Vergnügen über gestiftetes Gute, die lebhaftere Theilnehmung an fremder Wonne und Leiden beseelt seine Einbildung stärker. Seis Temperament, seis Alter, doch ist's edel. Wer im Frühling seines Lebens keine Früchte dieser Art trägt, wird sie nie tragen. Hier liegt vom grossen Mann der Keim; mässigt nun das langsamere Blut des männlichen Alters seine Hitze, berichtigt die Erfahrung seine Entschlüsse, so ist der menschenfreundliche Weise, der grosse Mann gebildet. Aber ohne Leidenschaft so wenig als ohne Vernunft trägt ein Mann diesen Namen: und kein Lebensalter ist im Besitz davon, als das männliche, das zwischen dem Jüngling und Greis mitten liegt.

Um Stoiker, das ist, unbewegt zu seyn, ist man Greis oder Memme. Des Greisen träges Blut läßt die Vernunft ihren Schritt ruhig fortwandeln, die durch die Erfahrung eines 50 — 70jährigen Lebens so viel Begriffe gesammelt hat, um die vorliegende Sache von allen Seiten zu beschau'n, sie sogar unter angenommenen, möglichen Umständen zu betrachten, beim Schlimmen auch das Gute zu erwägen, vom guten Entschluß auch die bösen Folgen, die möglich wären, zu prophezeihn, und dem zufolge noch mehr Uebels in der Vor- aussehung zu erblicken, als in der Wirklichkeit da liegt; folglich die gegenwärtige Noth, die

nicht ihn selbst trifft, oder der er gewohnt ist, oder woran er am Ziel seiner Bahn zu wenig Theil nimmt, sehr erträglich zu finden. Dann, wenn auch das Ob berichtigt und bejaht ist, so wird das Wie vor die Hand genommen, und da sind der möglichen Maaßregeln und ihrer Schwierigkeiten abermal so viele, daß die That gar unterbleibt, oder schlecht geschieht, weil sich während des Rathschlagens die Noth häufte, also diejenigen Kräfte nicht mehr hinreichen, die anfangs genug waren, oder die Umstände sich so geändert haben, daß völlig andre Maaßregeln nöthig werden. Die Dinge gehn indessen ihren Lauf, die Bosheit der Menschen wirkt fort, und während daß der Senat debattirte, gieng Sagunt verloren.

Zeitverlust ist der Fehler der bloßen Vernunft, Verschwendung der Kräfte, unsittliche Mittel der Fehler der bloßen Leidenschaft. Gebrauch beider, des Sporns und des Zaums, geben wie in der ganzen Natur die Wirkung entgegengesetzter Kräfte, eine Mittelwirkung. Um mit einem Staat den sittlichen Menschen zu vergleichen, wär der Jüngling der Despot, der Greis ein republikanischer Senat, der Mann der weise, gute Monarch.

Aber was soll ich vom Feigen sagen: von dem Unmann, den auch nicht einmal die Grammatik mit dem männlichen Artikel gern beehrt, sondern dafür die Memme nennt. Von dem Elenden, dem das Herz Wasser in die

Abern pißt, nicht Blut, dem Gemächlichkeit über Habe, Sicherheit und Achtung geht, der aus Furcht, Menschen zu beleidigen, lieber Wahrheit und Unschuld seuffzen läßt. Wenn dieser nicht der höchsten, gröbsten Selbstliebe, die eignes Barthaar mehr schätzt als fremdes Leben, sich verdächtig macht, so kann er sich doch vom Selbstmistran, das Freunde niederschlägt, und bei Feinden Hohn und dreistes Umgreifen hervorbringt, unmöglich freisprechen. Dieses Herrn politisches Ebenbild wäre — das deutsche Reich des 17. Jahrhunderts.

So viel von Bewegungen der Menschenliebe. Dürst aber wohl mein Weiser für eigne Rechte streiten? Dürst er über deren Verletzung zürnen? Ich meine, dies ist aus dem vorigen zu entscheiden. Wo Eigenthum ist, da ist auch Theilnehmung. Diese äußert sich stärker, wenn man sie angreift. Plötzlicher, gewaltsamer Angriff nöthigt zu plötzlicher, thätiger Vertheidigung des Lebens und der Güter jeder Art: niederträchtige Art des Angriffs entehrt und bringt eben dadurch den Zorn auf. Soll dies alles an sich sträflich seyn, so wird dem Neddlichen alles abgesprochen, dem Buben alles eingeräumt. Soll der Weise nur für fremde Bedrückung fühlen, für eigne nichts, so sagen wir eben so mehr, er soll nur für die Stimme des fremden Magens ein Ohr haben, so dehnt sich der Stoiker auch auf den thierischen Theil aus, damit das Wahnbild zur Kar-

rikatur werde. Wer zu viel vom Menschen fordert, erhält kein Gehör. Was zu fein ist, sticht nicht, und wer nicht hat und zu diesem Zweck nicht an sich hält, kann nicht geben, ist ein Spiel jedes Buben, und seine Güter Raubgut, an dem gerade die, denen es gebührt, nicht Theil nehmen, weil sie die bescheidensten sind.

Die beste Vorschrift über den Zorn hat wohl Paulus gegeben. Zürnt ohne zu sündigen, laßt nicht die Sonn über eurem Zorn untergehn. Das heißt, schone so viel möglich des andern, thu nur so viel deine Sicherheit fordert. Und laß deinen Zorn gleich aufhören, sobald deine Rechte hergestellt sind: trage nicht nach.

Das heißt menschlich gefordert, und ist der Geist der Sittenlehre Christi und Pauli. Beide hatten Leidenschaft, wie man sie haben soll. Wenn der Sittenlehrer selbst ein Weiser, nicht bloß Hofmeister ist, und neben den Pflichten auch Rechte gestattet, eins durchs andre bezahlt, eins durchs andre mäßigt, wies die Natur wollte, so hört der Mensch und folgt. Zum Glück ist der Mensch geschaffen, und beide Arten desselben, Genuß und Seelenfreude, bieten einander die Hand, statt zu streiten. Pflicht war zum Glück der Weg, nicht das Ziel des Lebens. Erkenntniß der Pflicht ist Weisheit, Übung ist Tugend. Menschenpflicht allein predigt der Stoiker, Selbstpflicht allein der